

Benzin mit Blei-Tetraäthyl!

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Benzin mit Blei-Tetraäthyl!

Der Bund gestattet, gebleites Benzin zu verwenden,
Immerhin nur solange, bis man erfährt,
Ob wir daran erkranken beziehungsweise verenden.
Da wird sich nun zeigen, ob sich der Schweizer bewährt.

Lasset uns resistente Versuchschüngelein
Sein, die mit Fleiß gesund und am Leben bleiben,
Um den Interessenten das Geschäft nicht durch Unwohlsein
Zu erschweren beziehungsweise sogar zu vercheiben.

Lieber Spalter!

Ein Flüchtling aus dem großen Kanton sucht sich in Amerika eine Stellung. Wo er vorgelassen wird plagiert er gleich, was für eine große Kanone er früher in Europa vor Hitler gewesen sei und daß er deshalb nur auf eine ganz große und erstklassige Stelle reflektieren könne.

Der Zufall will es, daß er auch bei einer großen Schweizer-Amerikaner Firma anklopft. Der Direktor — ein Schweizer — hört ihm geduldig zu und weist dann auf ein kleines Schoßhündchen hin, das auf dem Bureau-teppich sein Mittagsschläfchen hält.

«Gsehnt Sie das Hündli da?»

«Ach, reizendes Tierchen!»
«Ja, das chunt au us Europa.»
«So, was ist denn das für eine Rasse?»
«Ja, däm isch es gange wie Ihre.
In Europa isch das en große Bernhardiner gsi, aber da äne in Amerika isch er halt nur ein chline Schnauzer!»

K., New York